Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 61 (1984)

Heft: 7

Artikel: Das Einsiedler Stehpult in Beinwil

Autor: Scherer, Bruno Stephan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Einsiedler Stehpult in Beinwil

P. Bruno Stephan Scherer

Als im Frühjahr 1983 mit dem beginnenden Neuaufbau der alten Klosterscheuer an die Ausstattung des Beinwiler Pfarrhauses gedacht werden musste, fragte ich den Einsiedler Mitbruder P. Gebhard Müller, ob nicht in einem Klosterestrich noch ein altes Stehpult aus früheren Stiftsschulzeiten aufzustöbern wäre. Der Vizebibliothekar von Einsiedeln hatte mir nämlich vor einiger Zeit geschrieben, meine Sorge für die Aufnahme der bücher-schreibenden Einsiedler Mitbürger in das Lexikon des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes (SSV): «Schweiz – Suisse . . . Schriftsteller der Gegenwart» (1978) hätte einen Gegendienst verdient.

Nun antwortete er mir, ein Studentenstehpult sei nicht mehr vorhanden, wohl aber ein Stehpult aus der Zelle eines verstorbenen Paters, die in diesen Tagen geräumt werde: eine behäbige Kommode, himmelblau angestrichen, mit vier mächtigen Schubladen. Darauf stehe ein aufklappbarer schwarzer Pultaufsatz. Die Bretter von Kommode und Pult seien noch nicht maschinell, sondern mit der Axt zugeschnitten, eine Arbeit aus der Klosterschreinerei der napoleonischen Zeit, die wohl verscheitet würde, wenn ich nicht zugriffe. Die jungen Mönche von heute zögen für ihre Zellen eine modernere Ausstattung vor.

Also fuhr ich an einem gewitterhaften Junitag erwartungsvoll und mit einem Plastiksack voll Gedichtbändchen aus der eigenen Werkstatt (als Tauschmittel!) in den Finstern Wald. Im Hinterkopf klang allerdings die warnende Stimme einer meiner Schwestern auf: «Was trägst du altes Zeug zusammen? Das neue Pfarrhaus sollte doch mit neuem Hausrat ausgestattet werden. Diese Gelegenheit kommt nicht zweimal in deinem Leben.» «So ist diese Fahrt», gab ich der imaginären Stimme lächelnd zur Antwort, «von säkularer Bedeutung!» Im Kloster führte mich P. Gebhard durch geräu-

P. Johann Baptist Bolliger

mige, helle Klostergänge mit vielen braunen Zellentüren, an denen Mönchsnamen angeschrieben standen. Mit manchem Namen tauchten Erinnerungen auf: frühere Begegnungen, die man wie signierte Bücher von Autoren, die einem bekannt sind, als kostbaren Besitz aufbewahrt. Vor einer Zellentür hielt er an: «Hier wohnte unser guter Pater Johann Baptist.» Wir traten ein. «Und das war sein Stehpult!» In der langgestreckten, hohen Mönchszelle schien es nicht so gross zu sein. Ich nahm die Masse der Kommode: 120 cm lang, 106 cm hoch, 68 cm tief.

«Der Büchergestellaufbau auf dem Pult kommt noch weg», sagte P. Gebhard, um mir die Entscheidung zu erleichtern. «Gut, ich nehme es und bin Ihrem Kloster dankbar dafür», gab ich zur Antwort.

Beim Mittagessen im Konvent sass ich (welche Ehre!) zwischen dem Gastpater und dem Klostersenior, P. Wolfgang Renz und P. Stephan Koller. Unterhalb des Seniors hatten sich der Namensvetter aus Erstfeld, P. Bruno Schmid, und der liebenswürdige frühere Zellennachbar in Altdorf, P. Bonaventura Meyer, eingefunden. Bevor die Mönche vom Mittagsgebet kamen, reichte es noch zu einem Gespräch mit den Senioren, die vor kurzem das diamantene Priesterjubiläum feiern konnten. (Inzwischen sind P. Bonaventura und P. Stephan gestorben, am 25. bzw. 27. Mai 1984.)

P. Gebhard bereinigte die «Translation» mit dem Herrn Dekan, und in einer Regenpause nach Vesper und Salve stemmten die herbeigerufenen jungen Mitbrüder aus dem Fraterstock das Mordsmöbel auf den Gepäckträger, die Schubladen aber hinten in den grossen Laderaum meines St.-Anna-Wagens (oder Opel Kadetts).

Ein halbes Jahr später konnte ich einer schmunzelnden Bemerkung des Einsiedler Stifts-Statthalters an der traditionellen benediktisch-Halterschen Silvesterfeier vor der Ufnau entnehmen, dass von Verscheitplänen nicht die Rede sein konnte, sondern eher von wehmütigen oder sogar tränennassen Mönchsblicken, als das grüne St.-Anna-Wägeli, das himmelblaue und himmelanstrebende Stehpult huckepack tragend unter dem Torbogen des Klosterhofs verschwand. Erst auf der Autobahn Richtung Zürich entschloss ich mich, meine jüngste Akquisition nicht in die Zwinglistadt zu führen – wo hätte ich sie unterstellen können, meine Kaplanenwohnung war dort bereits mit Büchern überfüllt –, sondern nach Gretzenbach in mein Vaterhaus. Die Mutter lachte: «Was für ein ‹Unghüür› bringst du nach Hause?» Es fand sich dafür ein Platz in der «Gätteri», bis im April 1984 das Pfarrhaus im Beibel bezugsbereit wurde.

Auf der Fahrt ins solothurnische Niederamt – immer mit der leisen, bohrenden Ungewissheit: Halten die Seile wirklich? – dachte ich an den lieben guten Pater Johann Baptist Bolliger, dem diese Stehpultkommode wohl fast 60 Jahre lang angehörte, nachdem sie bereits etwa zwei oder drei Mönchen ein Leben lang gedient hatte. P. Johann Baptist war ein paar Monate vorher, am 7. Februar 1983, gestorben. Seine Schwester, die Schriftstellerin Hedwig Bolliger, hatte mir vom Verlust beider Geschwister Mitteilung gemacht.

Auch kam mir wieder die Begegnung mit diesem edlen Mönch und Priester vor etwa 10 Jahren in den Sinn. Wir trafen einander im Zug zwischen Laufen und Basel. Er hatte, glaube ich, in Grellingen die Weihnachtsaushilfe geleitet, ich in Erschwil. Ich stieg in Zwingen in den Zug, er in Grellingen. Ich setzte mich neben den Mitbruder, der im Mönchshabit reiste, und es ergab sich ein erfreuliches Gespräch. Er erzählte mir von seiner bisherigen Arbeit in der Stiftsschule, vor allem vom Musikunterricht, den er jetzt noch halte, und dass er das Amt als Stiftsorganist weitergegeben habe. Er sprach so bescheiden und fragte auch nach meinem Befinden und Schaffen, dass ich ganz beglückt weiterreiste, als sich unsere Wege in Basel trennten. Etwas von seiner Persönlichkeit, etwas von der Einsiedler Klosteratmosphäre ist mit dem himmelblauen Stehpult ins neue Pfarrhaus eingezogen.

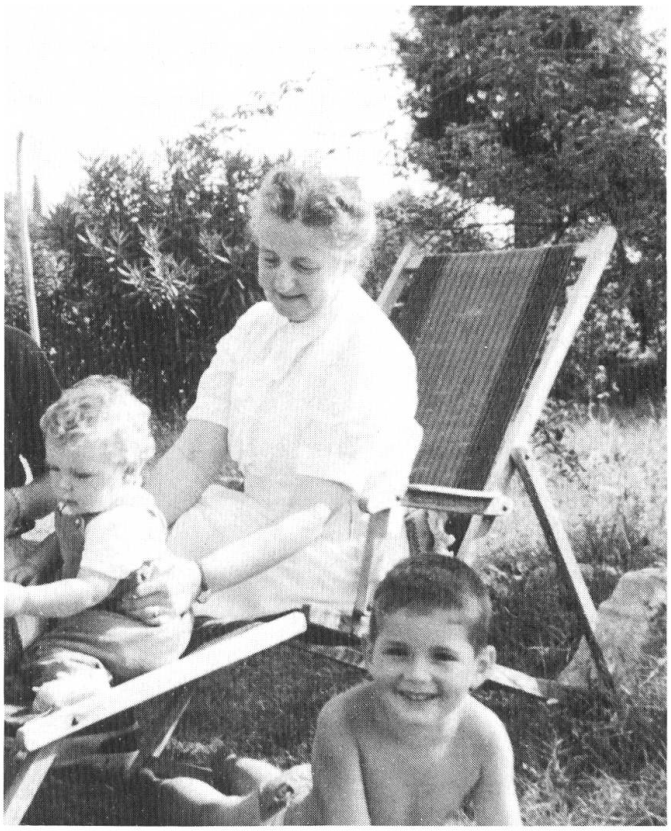
Eine andere Fuhr (in umgekehrter Richtung!) kam mir ebenfalls in den Sinn. Prälat Dr. Hans Henny hatte davon erzählt. Er war vor Jahren in Rom beim befreundeten Abtprimas Benno Gut

zu Besuch und hatte dabei erfahren, dass der frühere Einsiedler Abt und leidenschaftliche Klavierspieler über einen guten Flügel nicht unglücklich wäre. Heimgekehrt liess der Zürcher Pfarrer seinen Flügel, ein Familienerbstück, auf einen Lastwagen laden und über den Gotthard in die Ewige Stadt fahren. Der Flügel gehörte fortan zu den grossen Freuden von Abt Benno, dessen äbtlicher und bischöflicher Wahlspruch «Gaudete in Domino semper – freuet euch immerdar im HERRN» einst viel Freude und Zuversicht in die Mönchszellen der Schweizer Benediktiner und in viele Häuser unserer Heimat getragen hatte.

Der Zürcher Konzert-Flügel in Rom, das Einsiedler Stehpult in Beinwil – ein ungehöriger Vergleich, eine schlecht passende Entsprechung? Ich glaube nicht. Es ist keine Schande, wenn ein Abtprimas und Kardinal auf dem Aventin, der im Grunde seiner Seele Luzerner, Eidgenosse und Einsiedler Mönch geblieben ist, Stunden und Abende voller Heimweh kannte und diese und alle menschliche Sehnsucht im Gebet, in der Arbeit und an Klavier und Flügel auszusprechen und zu überspielen vermochte.

Man kann nicht alles werden, jede Wahl (Berufswahl, Partnerschaft) ist eine Einengung und Abgrenzung, ein Entscheid für *einen* Teil und *einen* Weg und damit ein Entscheid gegen andere Teile, andere Wege und Möglichkeiten. So standen einmal – vor gut 40 Jahren – zwei Benediktinerkollegien, Einsiedeln und Altdorf, vor mir und meinen Eltern zur Auswahl. Das Gymnasium, das nur sieben Klassen zählte und von Benediktinern aus dem Heimatkanton Solothurn geleitet wurde: Altdorf, wurde vorgezogen.

Aber die Liebe zu Einsiedeln als zu einer Stätte der Muttergottesverehrung – meine Grossmutter pflegte alle fünf Jahre einmal «of Eisele» zu pilgern – blieb bestehen, die Liebe zur prachtvollen Einsiedler Klosterkirche, Klosteranlage und Liturgie, die ich als Vierzehnjähriger einmal anlässlich eines Pontifikalamtes ganz nahe am Chorgitter erlebt hatte, die Liebe auch zur unverdrossenen benediktinischen Arbeit sowie das Gespür für Gottesverehrung und Verehrung alles Grossen, Schö-



Elisabeth Bolliger, Schwester, die vielen fremden Kindern zur «Mutter» wurde.

nen und Guten, der umfassende Einsatz für die christliche Kultur, für Wort und Dichtung, für Musik und jegliche Kunst.
Etwas Beheimatung in der benediktinischen und innerschweizerischen Kultur ist mit dem Einsiedler Stehpult in das solothurnische Beinwil gekommen, wo 1085, vor bald 900 Jahren, ein kleines Benediktinerkloster, eine Gründung der Reformabtei Hirsau im Schwarzwald, entstanden war und wo seither (mit einigen Unterbrüchen) das Gotteslob gesungen und der Gottesdienst gefeiert wurde. Nach der Übersiedlung der Mönche in das wirtliche Mariastein im Jahre 1648 wurden Seelsorge und Gottesdienst vom jeweiligen Pfarrer und Statthalter in einfacherer Form weitergetragen. Seit November 1982 wird das von der Stiftung Beinwil neuaufgebaute Klösterli nicht mehr vom Pfarrer, sondern von einer ökumenischen Mönchsgemeinschaft belebt und betreut: von einem evangelisch-reformierten Pfarrer aus Basel (Armin Mettler) und einem Benediktiner von Mariastein (Vinzenz Stebler). P. Vinzenz hat aus seiner Stiftsschulzeit im Finstern Wald eine starke einsiedlerische Prägung mitbekommen. Ein wenig kommt er mir vor wie jener Einsiedler Mönch – P. Wolfgang Spiess –, der im schwierigen 16. Jahrhundert, als das Kloster Beinwil ausgestorben war, hierher kam, um das klösterliche Leben neu zu entfachen. Der mächtige Bau an der Nordseite der Klosterkirche trägt heute noch sein Wappen und seinen Namen.
«Omnes sancti Monachi Eremi – alle ihr heiligen Mönche von Einsiedeln – orate pro nobis – bittet für uns», sang der Kantor bei der Einsiedler Altarweihe durch Papst Johannes Paul II. am 15. Juni 1984. Da und während des ganzen Gottesdienstes im herrlichen Raum der Stiftskirche, der vom Schweizer Fernsehen einfühlsam übertragen wurde, klang Einsiedler Geistigkeit auf. Dazu gehört der Umstand, dass einer der beiden Diakone, die dem Papst bei Altarweihe und Hochamt dienen durften, der verheiratete Diakon Peter Meyer-Sprecher war, einer meiner Mitministranten zu Gretzenbach, der Bruder der Kustos von Einsiedeln, des P. Matthäus.

Dein Wort – unser Leben

P. Bruno Stephan Scherer

Vorbemerkung

Dieser Zyklus von lyrischen Texten um das Wort entstand aus der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, dem Wort Gottes, und mit Texten der beiden Reformatoren *Martin Luther* (10. 11. 1483 bis 18. 2. 1546) und *Huldrych Zwingli* (1. 1. 1484 bis 11. 10. 1531), deren 500. Geburtstag vor nicht langer Zeit gefeiert wurde.

I

Voller Worte
  ist
unser Leben
  von DIR

II

Dein Wort ist Leben
  von Deinem Leben
lebendig in DIR
  aus DIR
  zu DIR hin